



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Thorn im Mittelalter

Steinbrecht, Conrad Emanuel

Berlin, 1885

III. Die Stadtbefestigung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-98045](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-98045)

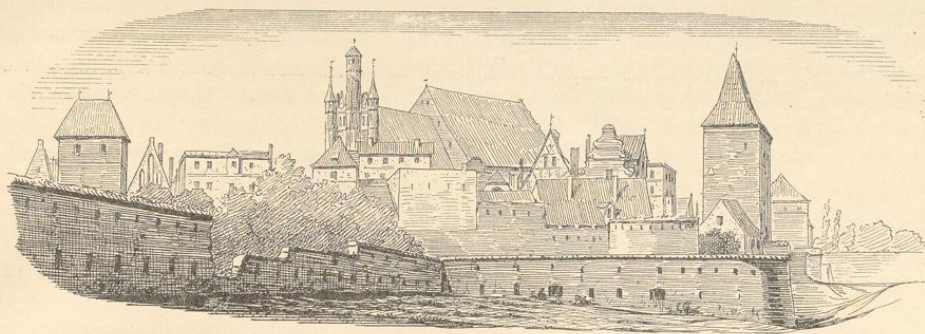


Fig. 10.
Vor dem Culmerthor.

III. Die Stadtbefestigung.

Geschichtliches.

Man darf annehmen, dass das erste Bauwerk, an welchem sich die Umwandlung der provisorischen Holz- und Erdbauten Thorns in dauerhafte Steinbauten vollzog, die Stadtmauer war mit ihren Thürmen.

Wie im Anfang des vorigen Abschnitts ausgeführt ist, muss die Friedenszeit zwischen dem ersten und zweiten Aufstand, also die Jahre nach 1253, als die Bauzeit der Stadtbefestigung angenommen werden. In diesem Jahrzehnt kommen Baunachrichten des Schlosses vor, und es verlaute da wie etwas selbstverständliches nur von Steinbauten¹⁾. Die Bauformen an der Stadtmauer, sowie alle indirekten Nachrichten, führen mindestens auf dieses Jahrzehnt zurück; vielleicht sogar, dass die ersten Anlagen zu steinernen Mauern schon bei der Verlegung der Stadt, im ersten Jahrzehnt der Gründung begonnen haben.

In der Stiftungsurkunde des Dominikaner-Klosters von 1263 wird der Ringmauer bereits Erwähnung gethan²⁾.

Der Umstand, dass die Altstadt nach der angrenzenden Neustadt zu dasselbe doppelte Vertheidigungssystem hat wie auf den freien Feldseiten, während die Neustadt, nach der Altstadt zu, offen liegt, kann als ein fernerer Beweis gelten, dass die altstädtische Mauer vor 1264, dem Gründungstermin der Neustadt, schon fertig war.

Die Neustädtische Befestigung auf den freien Seiten ist wahrscheinlich gleich bei der Gründung aus Stein erbaut.

1293 wird von einem Streit zwischen Altstadt

¹⁾ Siehe unter IV.

²⁾ Wernicke, a. a. O., den Wortlaut der Urkunde, welche sich in Marienwerder befindet, habe ich leider nicht vergleichen können.

und Neustadt berichtet über die Vertheidigungspflicht der Mauer hinter dem Dominikaner-Kloster. Es kann dies nur das Stück vom „gerechten Thor“ bis zum altstädtischen Graben sein, nicht etwa die Sperrmauer des zwischen beiden Städten gelegenen Grabens (siehe den Plan Tafel I); denn es heisst in der Entscheidung des Hochmeisters, dass an der strittigen Mauer keine Häuser errichtet werden dürfen (eine wehrgesetzliche Bestimmung, welche sich für die Gassen längst der Stadtmauer oftmals wiederholt).

Das Kloster war älter wie die Neustadt, es mochte daher seine Beziehung zur alten Gemeinde behauptet haben. Das betreffende Mauerstück war wohl vom Kloster selbst errichtet, wie ein analoger Fall aus Culm lehrt. Ein Streit über die Vertheidigungspflicht war also erklärlich, wengleich ein Blick auf den Plan keinen Zweifel darüber lässt, dass jenes Stück in den Bereich der Neustadt gehört.

Aus dem Streitfall darf geschlossen werden, dass rücksichtlich der Vertheidigung zwischen beiden Städten ein solidarisches Verhältniss bestand, dass also die Altstadt nach Gründung der Neustadt, also nach 1264, sich kaum mit den vorhandenen starken Thurmfronten gegen die Bruderstadt abgeschlossen hätte.

Dies weist wieder hin auf ein Bestehen der Altstädtischen Mauern und Thürme vor 1264.

Später werden Mauern und Mauerthürme der Stadt ziemlich häufig genannt — so 1293 und 1338 wiederum in Streitsachen zwischen beiden Communen.

In einer Bestimmung des Rathes von 1327 kommt die Verpflichtung zum Mauerthurbau als Strafmaass vor u. s. w.

Der Ausbau der Gräben, die Vervollständigung oder Erhöhung der Thürme fand allmählig statt.

Im Südosten der Stadt, bei k des Planes, steht ein Mauerthurm, der stark nach Aussen überhängt — der „krumme Thurm“ — er soll 1271 erbaut sein³⁾ (Fig. 11). (Während des Bauens schon muss der Thurm sich geneigt haben, denn am Obertheil hat man sich bemüht, durch Einfügung von keilförmigen Schichten wieder in die Horizontale zu gelangen). Während die ältesten Thürme nur jenen charakteristischen Schmuck der Strömschichten haben, ist der krumme Thurm durch das Vorkommen von plastischen und gemalten Friesen als Spätling bezeichnet! (Fig. 12.) Seine Lage an der von Natur sicheren Weichseite erklärt den späten Ausbau.

Als Erbauer wird ausdrücklich ein Kreuzherr genannt, das bezeugt die auch in anderen Fällen ver-

Punkt war bei Belagerungen besonders gefährdet, wegen des hoch gelegenen Aussenterrains. Damals brach man auch das hier im Vorterrain gelegene Kloster ad St. Cruem ab, welches vom Feinde als Bollwerk gegen die Stadt ausgenutzt war. Mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts, als Thorn während des schwedisch-polnischen Krieges in Mitleidenschaft gezogen wurde, geht an der mittelalterlichen Befestigung eine Umwandlung vor, wie sie durch die Einführung der Feurgeschütze bedingt war.

Die Stadt wurde nämlich mit einer Anzahl Bastionen umgeben. Vor die Stadtmauer legen sich schützende Erdwälle, die Haupt-Mauerthürme werden zu Geschützständen verwerthet⁴⁾, welche über die Wälle hinweg funktionieren (Fig. 8 und 19).

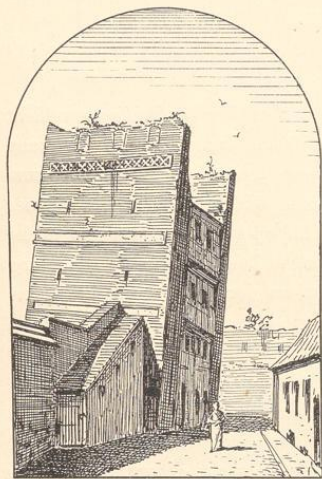


Fig. 11.

Der krumme Thurm.

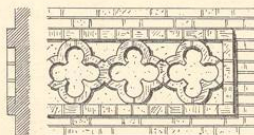


Fig. 12.

Fries am krummen Thurm.

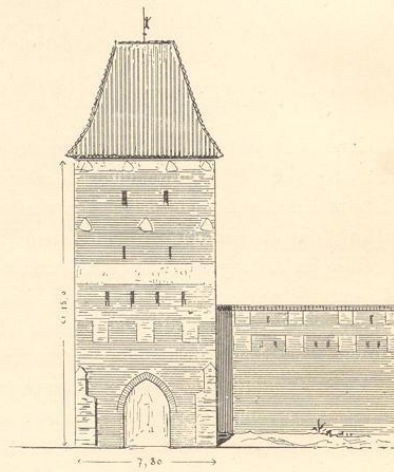


Fig. 13.

Am Culmer Thor, Erhöhung der Zinnen.

bürgte Thatsache, dass der Orden über den Bau der städtischen Befestigung einen leitenden Einfluss übte.

Mehr als ein Jahrhundert hielt die erste Stadtmauer vor. Bei den polnischen Invasionen, nach der Schlacht von Tannenberg hielt sie den Feind ab. 1420 wurden die Mauern der Altstadt⁴⁾, wie aus den noch vorhandenen Baurechnungen hervorgeht, mit grossen Kosten ausgebaut. Es betraf dies vielleicht die durchgängige Erhöhung der Stadtmauer um ca. 1,50 m, welche noch auf vielen Stellen erkennbar ist (Fig. 13). Nur zwischen Neustadt und Altstadt blieb die ursprüngliche Höhe. 1449—50 wurde auf der N.O.-Ecke der Altstadt ein bedeutendes Rondel, der Katzenkopf genannt⁵⁾, angelegt (Stadtplan auf Taf. I). Dieser

³⁾ Zernecke, Thorn, Chron. S. 14.

⁴⁾ Baurechnungen im Rathhausarchiv.

⁵⁾ Wernicke, Chronik Thorns S. 195 (ob dies Rondel nicht vielmehr der Vorthurm des Culmer Thores war? Diese Vorthürme

Aus den Nachrichten, welche über die Ausführung dieser Werke vorhanden sind, geht hervor, dass es mit der einheitlichen Leitung und Durchführung nur schwach bestellt war.

Die Werke hielten denn auch die Feuerprobe nicht aus. 1703 ward die Stadt nach kurzer Beschiessung von den Schweden genommen.

Mit dieser Katastrophe war Thorns Energie gebrochen. Die Werke, nothdürftig ausgebessert, entsprachen keineswegs den Anforderungen der neuen Zeit.

So blieb es bis zum Jahre 1820, als Thorn zur modernen Festung umgewandelt wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt war an dem Kern der mittelalterlichen Befestigung nur wenig geändert.

sowohl am Culmer wie am Althorner Thor werden bei Zernecke Rondele genannt).

⁶⁾ Wernicke, a. a. O. unter 1655.

Vor jenem Umbau ist glücklicher Weise eine die mittelalterliche Reste berücksichtigende genaue Karte der Stadt aufgenommen, deren Original sich im Rathsarchiv befindet und die Hauptquelle für die Rekonstruktion des alten Stadtplans auf Taf. I bildet.

Beschreibung. (Taf. I.)

Nach der Weichsel zu war Thorn durch die Tiefe und Breite des Stromes gesichert, auf den andern Seiten fehlte natürlicher Schutz. Hier umzieht daher den Stadtbezirk eine thurmbesetzte Mauer und ein davorliegender ausgemauerter Graben. Zwischen der Hauptmauer und der inneren Grabenmauer bleibt eine Terrasse, „Parcham“ in der Ordenssprache. Hinter der Stützmauer des Parchams läuft ein Wehrgang hin.

Der vorgeschobene, tiefliegende Wehrgang, welchen

vertheilt sich rechts und links in die Aussengräben und geradeaus in die Gräben der Burg. Die einzelnen Wasserstränge konnten vor dem Eintritt in die Weichsel durch Stauvorrichtungen aufgehalten und zur Anfüllung der Gräben benutzt werden.

Die Ringmauer findet man in ihrer ursprünglichen Form am vollständigsten auf der Strecke zwischen Altstadt und Neustadt erhalten, weil hier seit 1264 keine Veränderungen vorgenommen sind (Fig. 16). Die Mauer hat eine Stärke von rund 1 m; 3 m über dem Strassenpflaster läuft auf Kragsteinen und Bögen der 1 m breite Wehrgang hin, vorn durch eine Brüstungsmauer mit ca. 1,0—1,50 m entfernten Zinnen-Einschnitten versehen (Fig. 13 und 14).

Die Zinnenbergen haben kleine Schiessöffnungen. (Genau so war die Stadtmauer in Culm eingerichtet; zu erkennen am dortigen Pulverthurm.)

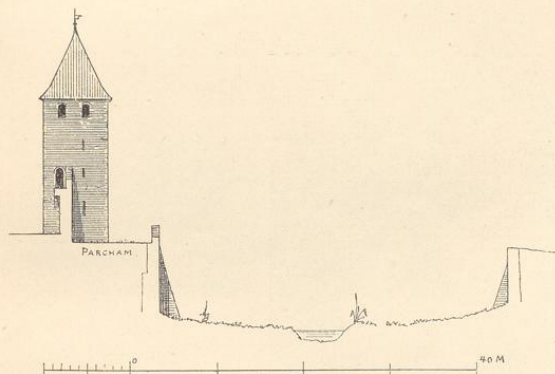


Fig. 14.
Profil der Stadtmauer.

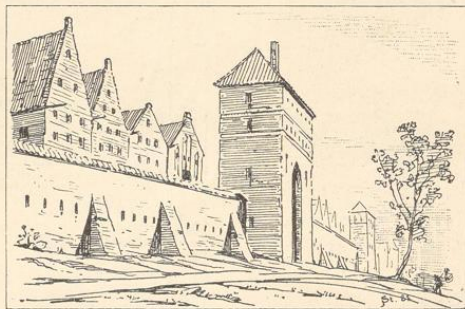


Fig. 15.
Am Nonnenthor.

man durchgehends bei den Befestigungsbauten des Ordens antrifft, bezweckt die Bestreichung der Grabensohle zur Sicherung der Hauptmauer gegen Mineurangriffe und findet sich bereits in dem Befestigungsschema der byzantinischen Ingenieure, unter der Bezeichnung der *προτείχιμα*⁷⁾.

Von hier in die fränkischen Bauten Syriens übernommen, z. B. bei Ascalon⁸⁾, wird sie in das System der Ordensbefestigungen gekommen sein.

Auf der Weichelseite waren Graben und Vormauer entbehrlich.

Die Altstadt bildet einen selbstständigen Befestigungsring, die Neustadt lehnt sich an die Altstadt und Burg.

Die Gräben werden durch das Wasser der Bache gefüllt⁹⁾. Sie trifft am Gerechten-Thor auf die Stadt,

Die Mauer-Thürme folgen sich in einer Entfernung von durchschnittlich 40 Meter; ihre Grundform ist oblong oder quadratisch von den ansehnlichen Abmessungen von ca. 8/10 m; abweichend kommt am Kesselthor ein 8eckiger Thurm vor und an den Nordecken Rundthürme, letztere wahrscheinlich spätern Ursprungs. Der Wehrgang läuft mittelst rundbogiger Pfortchen durch das Mittelgeschoss der Thürme. Die untern Geschosse haben lange Lichtschlitze nach aussen, das oberste Geschoss eine Reihe flach überwölbter Schiessluken, welche nach vorn wie nach den Flanken gewendet sind (Taf. I). Der theilweise geringe Vorsprung der Thürme vor der äussern Mauerflucht kann wohl als ein Zeichen hohen Alters gelten. Die Städtebefesti-

wählt. (Kestner, Geschichte der Stadt Thorn, Thorn 1882 pag. 7) Ursprünglich ein Nebenflüßchen der Drewenz, wurde sie bei der Wolfsschleuse koupirt und in ein neu gegrabenes Bett nach der Stadt geleitet; sie trieb 8 Mühlen auf dem Schloss, speiste die Fischteiche und besorgte die Spülung der Kloaken.

⁷⁾ Procop. de aedificiis I. II chap. III. S. Rey, arch. mil.

⁸⁾ Rey, arch. milit. des Croisés en Syrie. Paris 1871.

⁹⁾ Die Bache, ein künstliches Gerinne, wird 1262 zuerst er-

gungen Syriens, welche sehr zum Vergleich auffordern, haben im 13. Jahrhundert theilweis bereits ein weit vorgeschritteneres Flankirungssystem. S. Haifa 1218. Caesarea 1251¹⁰⁾.

Die Bedachung der Thürme geschieht durch steile Walmdächer. Am Culmer Thorthurm entdeckt man in halber Höhe die Spuren eines früheren Zinnenabschlusses (Fig. 13), dieselbe Beobachtung kann man am Pulverthurm in Culm machen.

Aber auch diese älteren Zinnenthürme müssen wir

Nach der geschützten Weichselseite konnte man dem Verkehrsbedürfniss unbesorgt Rechnung tragen, 4 Thore öffneten sich hier, von denen das Fährthor (Fig. 17) und Nonmenthor (Fig. 15) noch ziemlich in alter Fassung bestehen; von den beiden mittleren geben uns die alten Stadtansichten noch eine Vorstellung (Taf. I).

Es sind schwere massige Thürme, deren spitzbogige und gewölbte Thorfahrten durch Fallgatter und doppelten Thorverschluss gesichert sind.

Nach der Feldseite hatte die Altstadt zwei Thor-

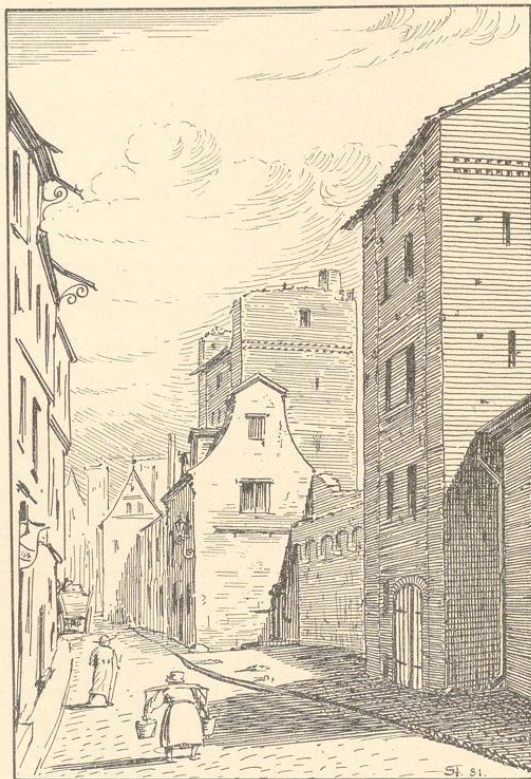


Fig. 16.

An der Mauer zwischen Altstadt und Neustadt.

uns ebenso wie die Wehgänge der Mauern nicht etwa frei, sondern mit Ueberdachungen denken¹¹⁾.

Als die schwachen Punkte der Umfestigung galten bis zum Gebrauch der Feuerschütze die Thore. Man suchte ihre Zahl möglichst zu beschränken und durch eine Häufung von Hindernissen die gewaltsame Stürmung zu erschweren.

¹⁰⁾ Rey, archit. milit. des croisés. Der deutsche Orden war bei diesen Befestigungen wahrscheinlich theilhaftig. S. Koch, Herrmann v. Salza. Leipzig 1885.

¹¹⁾ Von den Vorburgmauern Rhedens ist es überliefert. Scriptores rer. Pruss. IV S. 152.

burgen; das Althorner Thor gegen West, das Culmerthor gegen Nord. Zur Zeit steht nur noch der Mauerthurm über dem letzteren, das übrige ist aber aus alten Karten und Ansichten zu ergänzen¹²⁾. Beide waren sehr ähnlich disponirt. Von der Stützmauer des Parchams führte eine massive mit gezinnten Mauern eingefasste Fahrbahn zu einem in der Flucht der Contrescarpe erbauten riesigen Inselthurm, von dort eine abwerfbare Holzbrücke zum Glacis.

Zur Neustadt führten das Kesselthor und das

¹²⁾ Siehe besonders Fig. 19.

Pauliner- oder Kerkerthor. Letzteres fiel erst vor wenigen Jahren einer Strassenerneuerung zum Opfer — es glich in der Breitenausdehnung dem Nonnenthor (Fig. 18).

wo diese Formen wieder aus byzantinischer Erbschaft stammten.

Die Thürme stehen wie breitschulterige Riesen dicht an dicht um die Stadt. Man wird sich ihres

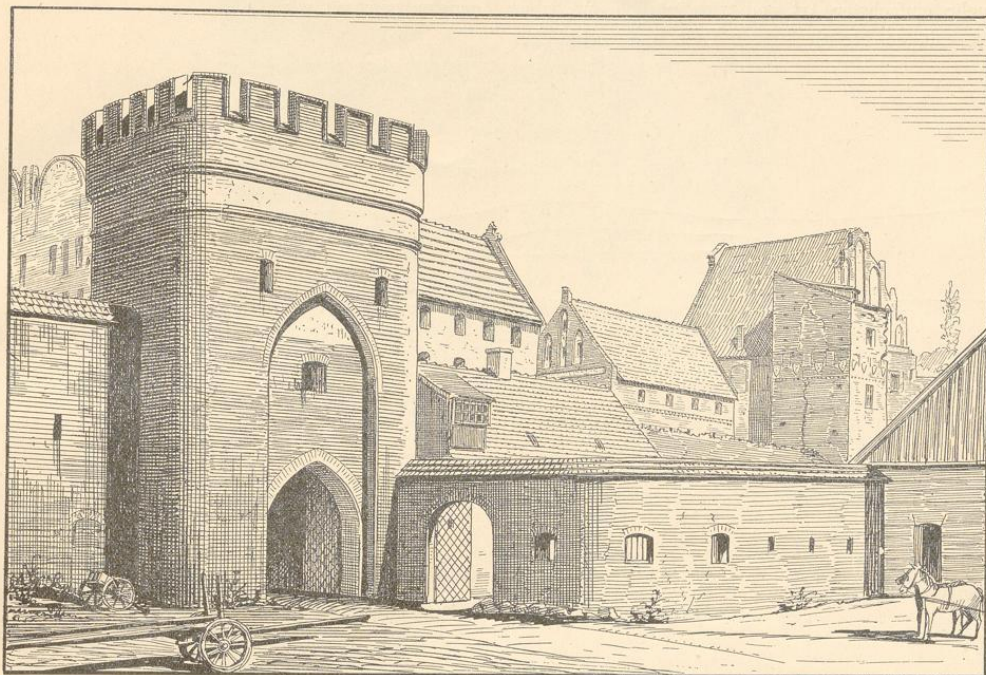


Fig. 17.
Am Fährthor.

Die Thore der Neustadt sind weniger bedeutend, das Gerechthor und das Katharinenthor (letzteres sollte 1884 fallen) waren einfache schwere Thürme ohne Vorthore. Für Kriegsfälle würden sie jedenfalls vollständig geschlossen und verrammelt, die Brücken abgeworfen. Nur das Jakobsthor scheint in unsicheren Zeiten offen gehalten zu sein; es lag unter dem Schutz der Vorburg und hatte ein von zwei Rundthürmen flankirtes Vorthor.

Zusammenfassung.

Die Thorer Befestigung ist eine der ältesten im baltischen Tiefland und zeichnet sich vor allen durch die bedeutenden Abmessungen des Profils und die Massigkeit der Thürme und Thorburgen aus. Die Thürme und Mauern z. B. der märkischen Städte sind nur in vereinzelt Fällen besonders stark und bevorzugen die runde Grundform. Gewiss waren die Deutsch-Ritter an die bedeutenden Maasse wie an die oblonge Form der Thürme aus Syrien her gewöhnt,

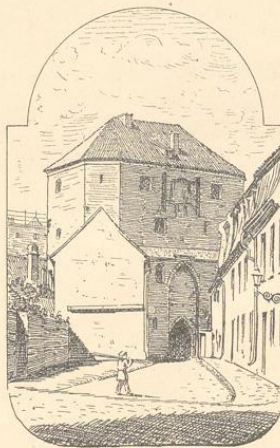


Fig. 18.
Das Pauliner Thor (abgebrochen).

grossen Maassstabes erst recht bewusst, wenn ein Bauwerk der Neuzeit in ihre erdrückende Nachbarschaft kommt, wie zum Beispiel das neue Kriegerdenkmal vor dem Culmer Thor.

Bei aller Massigkeit jedoch, welche das düstre Backsteinmaterial noch zu steigern scheint, machen sie keinen plumpen Eindruck. Zwar fehlt ihnen der reiche Schmuck wie ihn die später entstandenen Thore zu Lübeck, Stendal u. s. w. aufweisen, — der Zierrath ist vielmehr einfachster Art und tritt spärlich auf; aber er ist mit so künstlerischem Takt und technischer

Sorgfalt angewendet, dass einerseits der ernste, trutzige Eindruck voll zur Geltung kommt, andererseits das Auge durch gefällige architektonische Verhältnisse, welche durch horizontale Friese und Stromschichten, durch Blendfenster und Spitzschilde geschaffen sind, angenehm gefesselt wird.

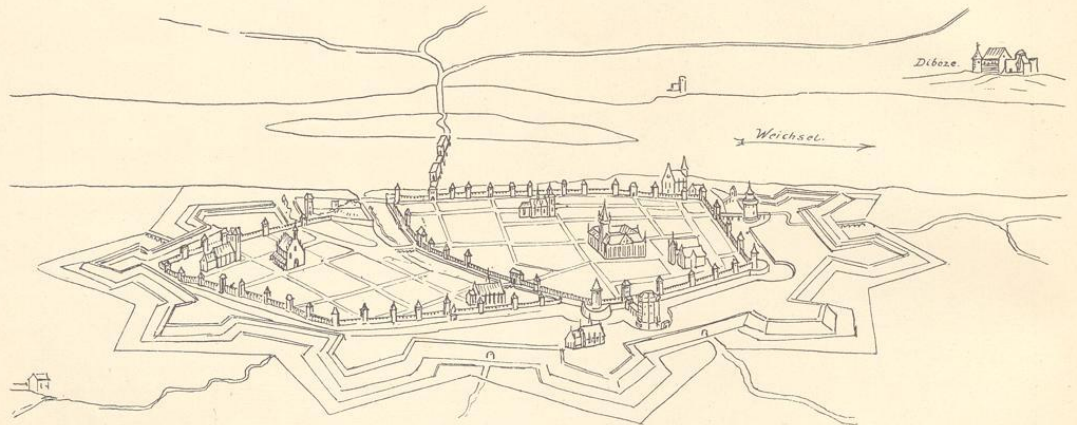


Fig. 19.

Befestigung Thorns um 1555 nach Dahlberg.